

Es gehört zum überaus sympathischen Konzept dieses Buches, daß sein Studium ausgiebig Freude macht, ohne jemals von seinem Anliegen abzulenken. Den Freunden, die es so auf die pädagogisch erfolgreichste Weise den behandelten und anderen alten Städten gewinnt, wird über die Anregungen der jeweiligen Katalogtexte hinaus in einem wiederum durch Exaktheit und Informationsfülle ausgezeichneten Anhang von Regierun-  
gsbaudirektor Klaus Wächter das gesetzliche Instrumentarium vorgeführt, welches es, wie Hartwig Beseler im Vorwort zu Recht versichert, heute durchaus erlaubt, die vorgestellten Stadtbereiche, wo dies notwendig sein sollte, erhaltend zu sanieren. Wenn überhaupt die Verantwortlichen sich durch denkmalpflegerische Argumente zur Ergreifung solchen Instrumentariums bewegen lassen, dann müßte das diesem Stadtkernatlas gelingen, dem Nachfolgebände für das ganze Bundesgebiet frei heraus gewünscht werden können.

Georg Mörsch

#### EINE BUCH-REIHE ZUR MALEREI IN SIZILIEN

Den Bemühungen sizilischer Kunsthistoriker gelang im Jahre 1973 in Verbindung mit dem kunsthistorischen Institut der Universität Palermo die Errichtung eines regionalen Foto-Archivs, das mit der doppelten Aufgabe betraut wurde, sowohl das gesamte Foto-Material nach-antiker sizilischer Kunst zu sammeln, als auch systematische Foto-Kampagnen unerschlossener Teilgebiete und Werkgruppen sizilischer Kunst durchzuführen. Als sichtbares erstes Ergebnis dieser Bemühungen erschienen vier mit reichem Abbildungs-Material versehene Hefte einer Publikationsreihe mit dem Titel: „Quaderni dell' Archivio Fotografico Regionale dell' Arte Siciliana“, herausgegeben von Maurizio Calvesi, dem Direktor des kunsthistorischen Instituts der Universität Palermo und des Archivio Fotografico, und einigen Mitarbeitern.

ALIDA GIARDINA, *Michele Catti [1855—1914]*. Prefazione di M. Calvesi, Palermo 1974 (Istituto di Storia dell' Arte. Facoltà di Lettere. Università di Palermo. Quaderni dell'Archivio Fotografico Regionale dell'Arte Siciliana, N. 1) Editore Renzo Mazzone. Italo-Latina-Americana Palma Editrice. I 90144 Palermo, Via B. Castiglia 6. 69 Seiten, 110 Abb.

MARIA GRAZIA PAOLINI, *Antonio Grano [1660—1718]*, Palermo 1974 (Quaderni . . N. 2) 45 Seiten, 27 Abb.

MARINY GUTTILLA, *Filippo Tancredi [1655—1722]*. Prefazione di M. G. Paolini, Palermo 1974 (Quaderni . . N. 3) 75 Seiten, 56 Abb.

MARIA CONCETTA DI NATALE, *Tommaso De Vigilia [tätig 1444—1497]*, Parte I. Prefazione di M. Calvesi. Palermo 1974 (Quaderni . . N. 4) 93 Seiten, 56 Abb.

Die in gedrungener Querformat (22,5 × 24,5 cm) ansprechend sich präsentierenden vier Hefte lassen eine interessante und begrüßenswerte Vielfalt der Themen erkennen, zugleich aber eine allen gemeinsame sachliche Klarheit der Disposition und der im ganzen knappen Texte: Einleitung, Regesten, Bibliographie, Katalog der Werke, zu welchem der dokumentarische Teil der Abbildungen hinzutritt.

Heft 1 gilt dem Palermitaner Maler Michele Catti (1855—1914). Mit Recht ist die Aufmerksamkeit auf einen Maler des späteren 19. Jahrhunderts gelenkt. Kenntnis und Anschauung der Malerei dieser Zeit sind immer noch weitgehend nicht nur unvollständig, sondern einseitig. Erst in jüngster Zeit beginnt sich auch außerhalb Italiens das Bild zu wandeln; die Kenntnis Siziliens ist dabei allerdings noch kaum einbezogen, ein so wichtiges und verdienstvolles Buch wie das von Maria Accascina, *L'Ottocento Siciliano, Pittura* (Roma 1939, 163 Seiten, 92 Abb.) noch kaum wahrgenommen. In solcher Lage ist die Darbietung des Lebenswerks eines charakteristischen Malers besonders begrüßenswert. Michele Catti ist neben den beiden bekannteren Zeitgenossen Francesco Lojacono und Antonino Leto der zartere, stillere; in seinen meist kleinformatigen und ausschnitthaften Bildern sizilischer Küsten- und Stadtlandschaft ist er stets bedacht auf mildes Licht und feine Tonigkeit.

In dem reichen Bilde des sizilischen Barock ist der Anteil der Malerei bisher nur in größerem Zusammenhang skizziert worden. Hier bleibt der Forschung noch ein weites Feld. Heft 2 und 3 verwirklichen erstmals den Versuch, zwei in der Hauptsache als Freskomaler um 1700 tätige Künstler monographisch zu behandeln. Beider Werk ist vor allem in den Kirchen zu Palermo erhalten, wenn auch teilweise beschädigt. Während aber Antonino Grano Palermitaner ist, stammt Filippo Tancredi aus Messina. Eine Rivalität beider Künstler geht schon aus den überlieferten Nachrichten hervor, die den in den 1680er Jahren nach Palermo berufenen Messinesen zugunsten des Palermitaners in seiner Bedeutung mindern möchten. Das Urteil wird erschwert durch erhebliche Verluste der von den Autoren des 18. Jahrhunderts beschriebenen Werke; das gilt zumal für Tancredi und seine Werke in Messina, der durch Katastrophen ihrer bedeutenden künstlerischen Vergangenheit weitgehend beraubten Stadt. Immerhin ist der Bestand an Werken beider Maler in Palermo noch beträchtlich. Im Falle der Fresken in der Chiesa della Badia Nova mußte zunächst die richtige Zuweisung an Tancredi statt an Grano vorgenommen werden.

Besonders bedauerlich ist der Verlust gerade der für Grano gesicherten Kuppelfresken in der sonst so vorzüglich erhaltenen, überreich ausgestatteten Cappella del Crocifisso am Dom zu Monreale, in den Jahren 1686 bis 90 vollendet, 1692 geweiht. Wir verdanken dem Buch von Michele Del Giudice, *Descrizione del Real Tempio e Monastero . . . di Monreale . . .*, Palermo 1702, das dem (spanischen) Erzbischof Ruano gewidmet ist, dem Erbauer der

Kapelle, nicht nur deren Beschreibung und die Nennung des Malers, sondern auch einen Schnitt durch den Bau und seine Kuppel, der einiges von den Fresken Granos und ihrer Komposition erkennen läßt: der Kampf der Engel unter Führung von St. Michael und der Triumph des Kreuzes (siehe Abb. und Beschreibung der Kapelle in W. Krönig, *Il duomo di Monreale e l'architettura normanna in Sicilia*, Palermo 1965, S. 114 ss; desgleichen in der englischen Ausgabe). Während man einen Hinweis auf diese zeitgenössische Quelle vermißt, können die Kuppelfresken der Kirche San Paolo in Alcamo, vor allem aber diejenigen der Kirche S. Maria dell'ammiraglio (Martorana) einigen Ersatz bieten.

Das dritte Heft, Filippo Tancredi gewidmet, gibt etwas reichere Anschauung als das zweite. Dabei erweist sich die erst in jüngster Zeit verdienstvoll neu erschlossene wichtige Quelle von Susinno aus dem Jahre 1724 als für den Maler ergiebig: Francesco Susinno, *Vite de' Pittori Messinesi*. Testo, introduzione e note bibliografiche a cura di Valentino Martinelli, Firenze, F./Le Monnier 1960 (Pubblicazione dell' Istituto di Storia dell' Arte medioevale e moderna. Facoltà di Lettere e Filosofia. Università di Messina, I). Der ausführlicher gearbeitete Katalog der Werke des Malers, getrennt in noch existierende und solche, deren Verlust nachzuweisen ist, hat sein Übergewicht leider in letzterem Teil. Als eines seiner bedeutenden Werke sei hier der Freskenzyklus der Kirche San Giuseppe dei Teatini zu Palermo genannt.

Das vierte Heft behandelt den Maler Tommaso De Vigilia, dessen Tätigkeit in den Jahren zwischen 1444 und 1497 dokumentiert ist. Während der dem Maler vorbehaltene kurze Abschnitt in der Gesamtdarstellung von Stefano Bottari, *La pittura del Quattrocento in Sicilia*, Messina Firenze, 1954 (Katalog von Vito Librando) allzu flüchtig ist und hinter der Darstellung von R. van Marle, *The italian schools of Painting*, vol. XV (1934), p. 420/430 (Katalog 446 ff.) zurückbleibt, geht die vorliegende Monographie, die sich sogar nur als deren erste Hälfte versteht, in der Ausführlichkeit ihrer Erörterungen zu den einzelnen Werken erheblich hinaus über die drei ersten Hefte dieser Buchreihe. Das erscheint durchaus begründet, da die sizilische Malerei im zeitlichen Umkreis von Antonello da Messina ein größeres Interesse verdient. Es erwies sich zunächst als notwendig, die gesicherten Werke von den zu Unrecht zugeschriebenen zu scheiden, dazu die verlorenen festzustellen und die nicht uninteressanten authentischen Nachrichten über den an vielen Orten tätigen Maler in Regestenform zusammenzustellen. So erstand in eindrucksvoller Weise das Bild eines Malers und seines Werks, das in der relativen Abgeschlossenheit der Insel gerade zu dieser Zeit eben diese Situation spiegelt.

Ein nicht unbeträchtliches Verdienst in der Erschließung archivalischer Quellen hatte dabei die mit Recht mehrfach zitierte Französin Geneviève Bautier Bresc. Es sei daher an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen auf

eine gleichzeitig erschienene ergebnisreiche Arbeit dieser Verfasserin zur sizilischen Malerei des Quattrocento: Guglielmo Pesaro (1430—1487). *Le peintre de la croix de Cefalù et du polyptyque de Corleone?*, in: *Mélanges de l' Ecole française de Rome*, vol. 86, 1974 (1), 213—249. Hier wird erstmals die bisher nur dem Namen nach bekannte (als Sohn des Malers Gaspare da Pesaro) Maler-Persönlichkeit greifbar. Dokumente bezeugen die (z. T. nicht mehr erhaltenen) für Sizilien auch in dieser Zeit noch so charakteristischen gemalten Kruzifixe für Monreale (1468), Caltavuturo (1471), Petralia Soprana (1476), Cefalù und Palermo.

Das vierte Heft der Buchreihe gibt am Schluß wichtige kurze Hinweise auf die Tätigkeit des „Archivio fotografico“ und die geplanten weiteren Veröffentlichungen, die man nur mit Spannung erwarten kann. Es ist freilich zu bedauern, daß die Reihe nicht im Buchhandel erscheint; jedes Heft gibt die Notiz „edizione fuori commercio“ und die Auflagenhöhe von 500 Exemplaren an. Die in dieser Zeitschrift schon früher erfolgten Hinweise auf Veröffentlichungen zur Malerei in Sizilien, zu Filippo Paladini (um 1554—1614) [Band 21, 1968, 297—302 mit Abb. 310—313] und zu Pietro Paolo Vasta (1697—1760) [Band 25, 1972, 138—145 mit Abb.] möchten auch in diesem Falle wieder die Hindernisse beseitigen helfen, die noch immer einer besseren Kenntnis der Kunst Siziliens und den ihnen geltenden wissenschaftlichen Bemühungen entgegenstehen.

Wolfgang Krönig

#### HERMANN SCHNITZLER †

Am 15. Dezember 1976 verstarb Hermann Schnitzler, langjähriger Direktor des Kölner Schnütgen-Museums und Honorarprofessor an der Universität Bonn. Mit ihm tritt ein ebenso hervorragender wie typischer Vertreter einer Generation von Kunsthistorikern ab, die in den dreißiger Jahren begannen und deren Arbeit wesentlich von der Rettung der Kunst im Kriege und dem Wiederaufbau nach dem Kriege bestimmt war. Die Hälfte jener fünfunddreißig Jahre, die Hermann Schnitzler seinem Schnütgen-Museum widmete, waren die Bestände in Kisten verpackt, ausgelagert, zeitweise verschollen. Erst 1956 konnte ein — räumlich wie inhaltlich — neues Schnütgen-Museum eröffnet werden.

Hermann Schnitzler wurde 1905 in Monschau geboren, als Sohn einer alteingesessenen Eifeler Tuchmacherfamilie. Das Verhältnis zu textilen Strukturen, zum Stoff und zum Stofflichen hat ihn geprägt. Gern und nicht ohne Ironie sprach er von seinem „herben“ Eifelcharakter. Nach dem Besuch des Karls-Gymnasiums in Aachen begann er ein Studium der Musik in Stuttgart. Er muß ein vorzüglicher Pianist gewesen sein, bis ihn in frühen Jahren eine Versteifung der Finger am aktiven Musizieren hinderte.